

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 47

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und höre ein großes Geschrei
Weil der Bund beim Anlauf der Bahnen
So schroff verfahren sei.

So lang Dividenden floßen
Da paßt' es den Gegnern schon
Weil in den Ruhen sich teilten
Die Herren Levi & Cohn.

Laßt schimpfen und jammern das Blättlein
Für „Handel und Industrie'n“
Denn auf gut deutsch übersehet
Reißt's doch nur: „Wah geschrieen!“



Gräu in grau.

Maier A. (im Atelier seines Freundes): „Himmel, wozu hast Du Dir denn diese Unmenge Farbtuben und alle nur grau enthaltend, ange-schafft?“

Maier B.: „Ich will in meinem Bilde die jegige Lage der Engländer in Afrika veranschaulichen!“

Alltags-Elend.

Bei grimmliger Kälte, in leichtem Gewand,
Fünf hungrige Kleine am Noth, an der Hand,
Ihr selbst sieht Entbehrung aus Aug' und Gesicht,
Doch sie schluckt's hinunter und klaget nicht.
So zieht sie die leeren Straßen entlang,
In der Hoffnung, daß nicht ganz vergebens ihr Gang,
Daß der Bäcker vom — Gefirgen — ihr wieder reicht,
Das zur Not doch des Hungers Gespenst heut verschleucht.
Da biegt um die Ecke ein langsam Gefährt,
Dessen Ach' von Bouqueten und Kränzen beschwert.
Auf das Grab eines städtischen Reichen bestimmt,
Der im Tode selbst so noch im Ueberfluß schwimmt.
Da hält mit den Kleinen die Aermste an,
Sich fragend: Was nützt wohl den toten Mann,
All der Luxus, der Kränz' und Bouquete Pracht?
Die welken, vermodern und bleichen über Nacht!
Was hilft all der Kram, wenn man kalt und tot?
Und ich hab' kein Holz und kein Stücklein Brot!
Eine Thräne sich jetzt aus dem Auge ihr stiehlt,
Einen brennenden Schmerz sie im Herzen drinn fühlt,
Dann wanket sie weiter, — durch Elend und Leid,
Oh du herzlos', graufame — ch r i s t l i c h e — Zeit.

Bilder aus der Sagenwelt.

Papa, ist es denn wahr, daß früher die Deutschen wegen ihrer Bescheidenheit berühmt waren?

Höchste Kraft.

Melche finstre Sturmgewalten schließt doch ein das Menschenherz,
Könn't es frei sie stets ensalten, spie'n Vulkane allerwärts.
Und wie stolz, wenn Funken sprühen, rühmt es seine große Kraft.
Wenn die Herzen hoch erglänzen, lebt's voll äpp'ger Leidenschaft.
Toll anstürmend, roh zermalmend, folgt es seiner Siegesspur,
Menschen höh'nend, Trümmer qualmend, läßt's zurück auf sber Flur.
Hohe Thaten seiner Helden füll'n der Weltgeschichte Band,
Blutig flammen ganze Welten oft empor durch eine Hand ...
Doch o Thoren, blüdes Wähnen ist's, das sei die höchste Kraft!
Eitel nur ist alles Sehnen darnach, weil es Ruhm verschafft.
Höher steht dem wahren Weisen klare geistige Gewalt,
Die beherrscht wie Stahl das Eisen jene wilde Kraftgestalt.
Nur dem höchsten festen Willen, der die innern Fluten dämpft,
Ohne Ruhm, doch groß im Stillen siegreich stark den Sturm bekämpft —
Dieser Götterkraft erklingen soll des Liedes Feierton,
Denn Vulkane niederzwingen kann ja nur ein Götterohn!
Und sobald als Volksberater Geistesfürsten nur im Land,
Haben Gottesgnadenkrater endlich ruhmlos ausgebrannt! ...

Aus der Schule.

Lehrer: Womit beschäftigen sich die Engländer:

Schüler: Mit Rauben, Mordbrennen und Sonntagsheiligen.

Freiburgische Galanterie.

Gans Joosi: Anne Mäy, Du müdgig's Gusi, häst du mi o an Büß gääre?

Anne Mäy: Eh bea ja, was deichst Du doch o, Gans Joosi, Du brüllaga Stier, Di han i öppa gääre, we Du schon as Ghüni häst, wie n'a Zügstuhl.

Gans Joosi: Na, Du luobs Gämshil!

Anne Mäy: Na, Du luoba Stibod!

Signatur der Gegenwart.

„Schlechter Gang in den Fabriken!“ seufzt man in Champagnerliquen.
Arbeitsleute voller Sorgen: „Waldfest heute! Tanzfest morgen!“

Aus der „guten Gesellschaft“.

Komtesse A.: „O Jubel, da lese ich, daß diesen Winter eine nie dagewesene Arbeitslosigkeit unter den Armen herrschen wird!“

Komtesse B.: „Ja — aber ich begreife da deinen Jubel nicht recht ...“

Komtesse A.: „Närchen, da werden wir doch auch in „noch nie dagewesenem Maße“ für die Armen tanzen müssen!“

Heureka.

Die Pöfler streben mit allen Mitteln
Nach zeitlich angemessenen Titeln,
Denn „Commis“ bedeutet ja hierzulande
Was „Clerk“ in Chamberlains Schmelzlande.
Und dies zu merken und dies zu wissen
Hat manchem das staubige Herz schon zerrissen.
Die Sache ist aber ein bißchen schwierig
Und Dienstwechsels wegen auch sehr leicht verirrte.
Doch glaube ich, hab' ich das Rechte getroffen
Und entspreche der Postcommis Wünschen und Hoffen.
Wie wär' es, wenn wir die Herren Beamten
Nach der Findigkeit, der berühmten, benannten?
Herr Findicus klingt recht gelehrt und fein
Und dürfte für jeden zutreffend sein.
Oberfindicus wäre, Herr „Nebelpalter“,
Soviel als ein Chef oder Postverwalter.
Und die Postfräulein würde ich ohne Bedenken
Mit dem Titel Findikus freundlich beschenken. —

Telegramm.

Sch w 3, 22. November. Behufs Vollstreckung des Todesurteils an dem Doppelmörder Fuchslein wurde Kitchener vertraulich angefragt, ob er, weil darin bewandert, Genkerdienste thun wolle. — Der englische Generalissimus soll aber mit dem Hinweis darauf abgelehnt haben, daß es sich einer einzigen Hinrichtung wegen für ihn der Mühe nicht verlohne.

Warnruf.*)

Es peißt ein goldgeld Vögelein von Bern her: „Witwitt —
Im nächsten Jahr wird wieder sein ein großer Defizit! ...“

*) Zum eidgenöss. Budget für 1902.

Die Lehrer des Kapitels D. sangen lechthin ihrem I. verst. Kollegen K. als Abschiedsgruß das übliche Grabled. Auf dem Heimwege meinte nun eine alte Frau: „D'Kapitalistische händ au schön gfunge!“



Rägel: Seh, Ghueri, losit ä gschwind. I han da öppis ghöre töne vo verrächneter Zueminderigsfähigkeit oder asen öppis, was mill das eigetli säge.

Ghueri: Mer seid nüd ganz ase, Rägel, aber bim Sid, rächt chönt is sälber nüd säge. Ja nu, das ischt jech gliich, aber es will ungsöhr säge, es seigi Ein nüd e so rächt bin ihm sälber gfi, woner öppis gmacht hebt.

Rägel: Ja so, ase? Jech weiß i aber grad so vill as vorher. Wer ischt dann eigetli nüd bin ihm sälber gfi, dä Schuelmeister, wo's die Tag verknurrt händ i dr Engi oder 's Gricht oder d' Schuelbehördi, wo-n-er doch so vill Jahr so en vorzügliche Schuelmeister gfi sigi lunt Zügnisse?

Ghueri: Ja luegid, Rägel, ase gmäin lüüt wie mir sind, verstöhdn halt berigs nüd, Cuferein ischt halt zwenig gschuellet!